

## Das KZ-Außenlager auf dem Nachtjägerflugplatz Hailfingen/ Tailfingen

1938 wurde auf der Gemarkung der Gemeinden Tailfingen, Hailfingen und Bondorf mit dem Bau eines Militärflugplatzes (Einsatzhafen I) begonnen. Das unbebaute ca. 160 Hektar große Gelände eignete sich als Standort, da es eben, fast nebfrei und strategisch günstig in relativer Nähe zur französischen Grenze lag. Der Platz bekam den Namen "Hailfingen", weil die Kommandantur auf Hailfinger Markung lag. Für das KZ wurde der Name übernommen, obwohl es sich auf Tailfinger Markung befand.

Bis im Mai 1944 Teile der I. Gruppe des Nachtjagdgeschwaders 6 in Hailfingen stationiert wurden, nutzte die Luftwaffe das Gelände mit seiner 1200 Meter langen und 80 Meter breiten Startbahn als Ausweichflugplatz bzw. "Einsatzhafen". Um den Platz und die auf ihm stationierten Nachtjäger gegen die zunehmenden Angriffe der Alliierten zu schützen, plante das Luftgaukommando VII im 1. Quartal 1944 den Bau von zwei Rollwegen bzw. Ausweichstraßen, splittersicheren Flugzeugboxen und kleineren Flugzeughallen. Die Ausbauarbeiten wurden durch verschiedene Firmen unter der Bauleitung der Organisation Todt (OT) durchgeführt. Als Arbeitskräfte setzten die Luftwaffe und die beteiligten Baufirmen Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter ein. Neben dem Lager der OT am nördlichen Rand des Platzes stand ein umzäunter Hangar, in dem von September bis November 1944 etwa 350 aus Athen verschleppte Zwangsarbeiter und anschließend 601 jüdische KZ-Häftlinge untergebracht waren. Ein weiteres von Stacheldraht umgebenes Lager war vermutlich bereits 1942 für etwa 100 sowjetische Kriegsgefangene eingerichtet worden. Außerdem arbeiteten französische Kriegsgefangene, belgische Zivilarbeiter, italienische Freiwillige der Wehrmacht, eine Gruppe ungarischer Soldaten und ab Januar 1945 etwa 300 Angehörige der britischen Armee aus Indien, die in Nordafrika gefangen genommen worden waren, auf dem Platz.

### Das KZ Außenlager

Am 13.9.1944 beantragte die OT-Bauleitung Tübingen, Baustelle Hailfingen, über die Kommandantur Natzweiler beim WVHA in Oranienburg die "Gestellung" von 600 KZ-Häftlingen. Am 25.9.1944 wurde das Häftlingskommando genehmigt und das übliche "Entgelt" von 6 RM pro Tag für die "Häftlings-Facharbeiter", sowie 4 RM für die "Häftlings-Hilfsarbeiter" festgesetzt. Lagerführer für das KZ-Außenlager Hailfingen wurde der SS-Unterscharführer Eugen Witzig, der seit April 1944 dem Kommandanturstab des KZ Natzweiler angehörte.

Am 17.11.1944 stellte die SS im KZ Stutthof bei Danzig einen Transport mit 601 als arbeitsfähig klassifizierten jüdischen Häftlingen zusammen. Die meisten von ihnen, etwa 540, hatten Auschwitz mit einem Transport am 26.10.1944 verlassen und waren am 28.10.1944 in Stutthof angekommen. Die Namen der Häftlinge wurden von der Verwaltung des KZ Natzweiler zentral im Nummernbuch Nr. 6 mit den Nummern 40448 bis 41049 eingetragen. Noch bis Mitte März 1945, als das Lager bereits aufgelöst war, wurden in diesem Nummernbuch Sterbedaten von Häftlingen festgehalten (ca. 140).

Dem Nummernbuch zufolge kamen die Juden aus 16 Ländern: 260 Polen, 128 Ungarn, 47 Franzosen, 33 Letten, 27 Holländer, 24 „Reichsdeutsche“, 20 Griechen, 19 Italiener, 12 Litauer, 7 Belgier, je 3 Tschechen, Slowaken und Rumänen, 2 Türken, ein Bulgare und 8 Staatenlose. Die Häftlinge waren u.a. über folgende Sammellager nach Auschwitz gekommen: Haidari/ Athen (Griechenland), Fossoli (Italien), Drancy (Frankreich), Mechelen (Belgien) und Westerbork (Niederlande). Sie waren nach den Angaben im Nummernbuch zwischen 15 und 60 Jahre alt. So unterschiedlich die Nationalitäten, so verschieden waren die soziale Herkunft und die Biographien.

Die Häftlinge wurden täglich nach dem Zählappell in Arbeitskommandos eingeteilt, die von Vorarbeitern der OT und der ausführenden Baufirmen beaufsichtigt wurden. Die Wachen des KZ Hailfingen setzten sich - neben einigen Landeschützen, die v.a. tagsüber das Lager bewachten - ausschließlich aus frontuntauglich gewordenen Angehörigen der Luftwaffe zusammen, die die Häftlinge sehr unterschiedlich behandelten.

Gearbeitet wurde in Steinbrüchen. Mit den dort gebrochenen Steinen und dem Schotter wurde die Startbahn aus- und an den beiden Rollwegen weitergebaut. Für den Rollweg in westlicher Richtung musste ein Waldstück gerodet werden. Für den Bau der Hangars wurden Bäume gefällt. Außerdem mussten die Häftlinge Blindgänger beseitigen.

Die Häftlinge schliefen im Hangar anfangs auf dem mit Stroh ausgestreuten Boden. Sanitäre Einrichtungen gab es praktisch keine, als Toilette diente eine Latrinen-Grube nördlich des Hangars. Der Hangar war voller Ungeziefer. Die Ernährung war völlig unzureichend und es gab keinerlei ärztliche Versorgung. Kranke und nicht mehr arbeitsfähige Häftlinge wurden misshandelt, einige zu Tode geprügelt. Mehrere Gefangene wurden erschossen, drei Häftlinge kamen bei Fliegerangriffen der Alliierten ums Leben. Der zuständige Stabsarzt Dr. Rothe nannte in den Totenmeldungen meist fiktive Todesursachen wie Lungenentzündung oder Kreislaufschwäche. Die meisten Opfer starben aber an den Folgen der schweren Arbeit, der Unterernährung und der Kälte und an Krankheiten. Manchmal erhielten die Häftlinge von den Bewohnern der Orte (Öschelbronn, Bondorf und Reusten), durch die sie auf dem Weg zur Arbeit kamen, etwas Essbares.

Im Krematorium im Friedhof Unter den Linden in Reutlingen wurden zwischen dem 21.11.1944 und dem 5.1.1945, als es seinen Betrieb einstellte, 99 Tote des Hailfingener Lagers verbrannt. 15 Häftlinge, die zwischen dem 4.12.1944 und dem 9.12.1944 starben, wurden

im Krematorium auf dem Esslinger Ebershaldenfriedhof eingeäschert.

In dem Massengrab, das am 2.6.1945 entdeckt wurde, waren die Überreste von 73 Toten. Einer der Häftlinge (Marion Kornblit) konnte Anfang Februar 1945 fliehen; einige Häftlinge konnten auf den Evakuierungsmärschen entkommen.

Als die Alliierten näher rückten, wurden Mitte Februar 1945 die Bauarbeiten abgebrochen und der Platz geräumt. Ein Häftlingstransport ging nach Vaihingen/ Enz. Die SS schaffte die Häftlinge, die sie für transportfähig hielt, wenige Tage vor der Befreiung von dort nach Dachau-Allach. Von dort wurden viele Häftlinge auf Evakuierungsmärsche geschickt.

Ein letzter Transport verließ Hailfingen am 14.2.1945. Die bis dahin in Hailfingen gebliebenen 296 Häftlinge wurden nach Dautmergen deportiert. Insgesamt kamen nachweislich 186 Häftlinge in Hailfingen ums Leben. Bis zur Befreiung starben in den nachfolgenden Lagern 84 Gefangene. Von 267 Häftlingen sind inzwischen Todesdatum und Todesort bekannt. Das Schicksal von etwa 200 Häftlingen ist bis heute ungeklärt. Von 124 jüdischen Häftlingen wissen wir, dass sie überlebt haben. Man muss davon ausgehen, dass weniger als die Hälfte, möglicherweise sogar nur ein Viertel der 601 KZ-Häftlinge die Befreiung durch die Alliierten erlebt haben. So forderten die Todesmärsche von Dautmergen bzw. Dachau-Allach aus in den letzten Kriegstagen noch zahlreiche Todesopfer.

Am 6./7. April 1945 zerstörte ein deutscher Sprengtrupp der Wehrmacht die Start- und Landebahn. Am 9.4.1945 wurde der Flugplatz von Jägern der Alliierten bombardiert. Auf der z. T. gesprengten Start- und Landebahn entwickelte sich ein Grünbestand, der seit den 80er Jahren als "geschützter Grünbestand" unter Naturschutz steht. Spuren gibt es nur noch wenige: Neben der überwucherten Start- und Landebahn Reste einer Reparaturhalle und Reste einer Flugzeughalle.

Stand Februar 2012